

SWR2 Leben

Verräterische Muster – Kriminalpsychologe Thomas Müller entlarvt Täter und Motive

Von Hans Rubinich

Sendung: Montag, 7. September 2020, 15.05 Uhr (Wiederholung)

Redaktion: Rudolf Linßen

Regie: Rudolf Linßen

Produktion: SWR 2018

SWR2 können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

Zuspielung 1

Ich möchte (...) sagen, dass ich nicht mit der Absicht unterwegs war, jemanden zu verletzen oder zu töten. Ich hatte einfach so einen starken Frust in mir, der mich bewogen hat, jemanden zu demütigen. In meinen Augen ist das kein Tötungsversuch. In meinen Augen war das ein freier Lauf meiner Emotionen,

Sprecher:

Mischa Ebner, Frauenmörder

Zitator:

Welch anderer Kerker ist so dunkel wie das eigene Herz! Welcher Kerkermeister ist so unerbittlich wie das eigene Selbst.

Sprecher:

Nataniel Hawthorne: Das Haus der sieben Giebel, 1851

Zuspielung 2

Ich war überrascht, einen jungen verletzbaren Menschen vor mir zu haben. (..) Ich hatte mir jemand anderen vorgestellt. Er war jung, sah sympathisch aus. Ich glaube, es war der Typ, wenn ich ihn am Abend getroffen hätte, gedacht hätte: Ok, das ist ein netter junger Mann. Er gehörte zu unserer Gesellschaft. Er wäre nicht weiter aufgefallen.

Sprecher:

Anastasia Falkner, Untersuchungsrichterin über den Frauenmörder Mischa Ebner

O-Ton 1 (Müller, Thomas)

Wenn Sie jetzt sagen: Das traue ich dem zu. Was ist denn die Vergleichsgröße? Sie selbst? Und wenn Sie das Verhalten von anderen Menschen anhand der eigenen ethischen und moralischen Vorstellung versuchen zu überprüfen, kann ich Ihnen sagen, das ist nur bestenfalls die Basis für Ihr vernünftiges Vorurteil. Aber nicht die Möglichkeit Verhalten adäquat und objektiv zu messen. (...) Menschen, die hochkomplexe Verbrechen begehen, haben keine gelben Augen. Sie kratzen nicht mit Ihren Fingernägeln am Boden oder haben einen Rücken wie der Quasimodo. Sie schauen so aus wie Sie oder ich.

Sprecher:

Thomas Müller, Kriminalpsychologe

Atmo Eingangskontrolle, Treppe, Smal-Talk

Thomas Müller und ich haben uns in Wien verabredet – in der Sicherheits-Akademie des österreichischen Innenministeriums. Dort bildet der Kriminalpsychologe den künftigen Nachwuchs aus. Pünktlich um 11.00 treffen wir uns. Kaffee steht bereit. Mich hat Thomas Müller schon immer beeindruckt. Vor allem, da er ungewöhnliche Fälle bearbeitet hat. Nun sitzt er mir gegenüber. Thomas Müller selbst ist in jeder Sekunde unseres Gesprächs hellwach und hoch konzentriert. Er lehnt es ab, als ein

Profiler bezeichnet zu werden, der in Windeseile Mörder entlarvt.

O- Ton 2 (Müller, Thomas)

Nun zunächst, wenn mich Menschen fragen, was eigentlich meine berufliche Tätigkeit ist, dann sage ich immer: Ich bin Kriminalpsychologe. Und die zweite Frage, die dann kommt, ist: Wie viel Fälle haben Sie denn schon geklärt? Oder gelöst in ihrem Leben? Und da sage ich immer: Keinen einzigen.

Meine Aufgabe ist nicht, Fälle zu klären oder zu lösen. Sondern ein spezielles Bausteinchen in der Aufarbeitung von destruktivem Verhalten von Verbrechen (...) zu beleuchten und zu analysieren. Und das ist einfach schlichtweg das Verhalten von demjenigen, der das Verbrechen begangen hat.

Sprecher:

Um das Verhalten eines Täters zu ergründen, führt Thomas Müllers erster Weg zum Tatort. Seine Aufgabe, so erklärt er mir, sei es zu analysieren, wie es zu einer Tat gekommen ist. Er nennt mir dazu ein Beispiel.

O-Ton 3 (Müller, Thomas), weiter:

Wir sind in Wien da. Und stellen Sie sich vor. Heute am Abend (..) wird eine Leiche aufgefunden. (...) Und das erste ist, dass die Kollegen von der Schutzpolizei kommen und den Tatort großräumig absperren. Dann kommen die Leute von der Kriminalpolizei. Da gibt's die Tatortleute, die kommen, die sichern, die fotografieren, die kleben vielleicht das Opfer ab, um jetzt noch Fasern sicherzustellen. Man wird einen rechtmedizinischen Sachverständigen bestellen, der die Verletzungen und die Todesursache feststellt.

Und seit geraumer Zeit gibt es auch die Möglichkeit, jemand zu rufen, der sich Gedanken darüber macht, welche Entscheidungen derjenige getroffen hat, der dieses Verbrechen begangen hat.

Sprecher:

Um die Entscheidungen des Täters geht es Thomas Müller. Er will in dessen Gedankenwelt eindringen. Zunächst entscheidet der Täter, wer das Opfer sein soll. Ob es etwa seine Freundin sein soll oder jemand, den er gar nicht kennt. Dann entscheidet er, wie er sein Opfer töten will. Die Art der Tötung, so erklärt es mir Thomas Müller, gebe möglicherweise einen Hinweis darauf, in welcher Beziehung Täter und Opfer zueinander gestanden hätten. So können Hass, Wut und Aggression sich darin niederschlagen, ob ein Täter auf sein Opfer mehrmals einsticht oder es erdrosseln wird. Und letztlich muss er dann entscheiden, was mit der Leiche geschieht und ob und wie er sie am Tatort zurücklässt.

O-Ton 4 (Müller, Thomas)

Nehmen Sie ein ganz einfaches Beispiel, was Sie immer wieder finden, dass Opfer nach der Tötungshandlung zugedeckt werden. Jetzt möchte man meinen „Zudecken“ und „Zudecken“ ist eigentlich das gleiche Verhalten. Aber es kann in einem Fall das Zudecken bedeuten- wie wir sagen – es ist eine Art emotionelle Wiedergutmachung. Der Täter ist unmittelbar nach der Tötungshandlung selbst geschockt darüber, dass

er etwas getan hat und es tut ihm leid. (..) Und da müssen Sie nicht weit gehen. Dann finden Sie den Täter eigentlich irgendwo im Familienverband. Der ist nicht so weit weg.

Aber im anderen Fall kann das Zudecken mit anderen Kriterien, weil er andere Waffen verwendet, weil er das Opfer anders hinlegt usw., kann es etwas ganz was anderes bedeuten. Wir würden es dann als eine Art Depersonifizierung bezeichnen. Also das Herausnehmen der Person des Opfers. Er entpersonifiziert das eigentliche Opfer und dann bedeutet es etwas ganz anderes. Es ist eine höhere Gefährlichkeit dahinter. Sie müssen weiter weg gehen. Es ist nicht im Bereich des eigentlichen Familienverbandes.

Sprecher:

Dabei ist es für Thomas Müller wichtig, möglichst genau einen Tatort zu analysieren, um herauszufinden, welche Entscheidungen ein Täter getroffen hat. Daraus lassen sich erste Schlussfolgerungen ableiten, nicht aber ob es erneut zu einer Tat kommt.

O- Ton 5 (Müller, Thomas)

Das können Sie (aber) nicht als Kriminalpsychologen, weil ja Kolleginnen und Kollegen aus ihrem Bereich zu mir kommen und sagen: Herr Müller, es ist seltsam: Sie können ja so denken wie ein Serienmörder. Da sage ich immer: Nein, das kann ich nicht. Ich kann nur seine Schuhe benützen, und nur deshalb, weil ich mit vielen gesprochen habe. Wenn ich ein ähnliches Verhalten habe, greife ich auf ähnlich gelagerte Erklärungs-Modelle zurück.

Das Prinzip ist eigentlich immer das Gleiche. Wir haben bestimmte Verhaltensbereiche und brauchen für die Verhaltensbereiche Vergleichsfälle von Personen, die ähnlich gelagertes oder gleiches Verhalten gezeigt haben. Und nur dann können Sie über dieses Verhalten etwas aussagen.

Sprecher:

Was mich an dem Werdegang von Thomas Müller immer beeindruckt hat, ist wie er zu seinen Erkenntnissen gekommen ist. Er hat unzählige Mörder, Serienmörder in Hochsicherheits-Trakten aufgesucht und sie nach ihren Motiven für die Tat befragt und wie sie vorgegangen sind. Dabei wäre es fatal, von einem Täter auf andere schließen zu wollen.

O-Ton 6 (Müller, Thomas)

Wenn jemand jetzt zum Beispiel hergeht und sagt: Ich habe jetzt schon fünfmal hin gestochen und die Person ist tot, aber ich steche noch fünfmal hin, aber postmortal, nach Eintritt des Todes. Da kann ich nicht interpretieren, warum er das tut. Sondern ich muss zwei, drei, fünf, zehn Leute fragen und sagen: Warum hast du das noch gemacht? Warum war dir das bereits nach der eigentlichen Tötungs-Misshandlung noch wichtig, dass du das Opfer noch entstellst, dass du noch zusätzliche Verletzungen herbeiführst. Dass du es zudeckst. (..) Und wenn mir das einer erklärt, kann das ja Zufall sein.

Aber wenn ich zwei Leute befrage, der eine in Deutschland, der andere in Österreich oder vielleicht drei, vier, fünf oder zehn Leute, die nie miteinander gesprochen haben, und sie geben mir zu dem einen und dem selben Verhalten „Zufügen von postmortalen Stichverletzungen“ die gleichen Erklärungen ab, dann kann ich

irgendwann einmal selber die Interpretation darstellen.

Das macht dann irgendwann einmal diese Möglichkeit aus, jetzt – ein wenig symbolisch gesprochen – das Bild eines Tatorts zu interpretieren. Und die Sprache und das Gedankengut des Täters zu lesen. So wie ein Fährtenleser, der durch den Wald saust und aus den Spuren von Wildtieren heraus sagen kann: Das war vielleicht eine Gams oder es war ein Hirsch.

Sprecher:

Es sei ein mitunter aufwendiges Verfahren erklärt er mir und anders als es oft in Fernseh-Krimis dargestellt werde.

O-Ton 7 (Müller, Thomas)

Ich kann ja nicht aus einem Tatort herauslesen, was in manchen fiktiven Abendprogrammen ist, dass Kriminalpsychologen, die komischerweise immer so verkrachte Existenzen sein müssen: Leichte Alkoholiker und verraucht und die wackeln dann mit den Fingern und sagen: Ja, der Täter war 37 Jahre. Und er hat eine Schwester gehabt, die hat Erika geheißen und 5,40 Euro im Sack gehabt. Und die hat einen Menschen umgebracht. So geht das einfach nicht.

Zuspielung 3/ 50.20 (Nachrichten) Zitator/in

Am Meriedweg in Niederwangern bei Bern wurde der Leichnam einer Schweizerin gefunden. Zwei Stunden vorher hatten Anwohner in der Heimstraße eine Frau um Hilfe schreien hören. Die Polizei fand in einem Hauseingang eine 23-jähre Schweizerin mit lebensgefährlichen Verletzungen. Beide Tatorte sind nur wenige Kilometer voneinander entfernt. Und beide Male stach der Täter auf die Opfer ein. Die Polizei sucht einen 1.80 Meter großen Mann mit hagerer Statur.

Sprecher:

Die Rede ist von dem Schweizer Mörder Mischa Ebner, der mehrere Frauen überfiel und eine Frau tötete. Ich fand den Fall bei meinen Vorarbeiten zur Sendung. Und habe ihn für unser Gespräch mitgebracht. Bei Mischa Ebner war es zunächst schwierig, ihm auf die Schliche zu kommen. Mischa Ebner war in der Schweiz ein bekannter Sportler.

O-Ton 8 (Müller, Thomas)

Der Michael Ebner war ein Fall in 2003, (...), der deshalb so brisant war, weil eine junge Frau in einer Beiz, so sagt man in der Schweiz, in einem kleinen Gasthaus, als Aushilfskellnerin gearbeitet hat. Und in der Mitternacht hat sie noch ihre Abrechnungen gemacht und ist mit einem Nahverkehrszug von Bern Hauptbahnhof nach Bern Niederwangen gefahren. Und dort ist sie von einem unbekanntem Täter von hinten überfallen worden.

Der hat ihr die Kehle durchgeschnitten und hat sie – das dürfen Sie bitte nicht falsch verstehen – einfach liegen lassen. Er hat ein paar persönliche Gegenstände mitgenommen.

Und die Sache war deshalb so bewegend, weil er ein paar Stunden vorher eine andere junge Frau in einem anderen Berner Vorort ebenfalls beim Betreten des Hauses ebenfalls attackiert worden ist. Der Täter hat ihr mit dem Messer einfach in

den Rücken hinein gestochen und hat sich auch nicht weiter mit dem Opfer beschäftigt. Da war die Frage: Was ist das für ein Motiv? Ist der Täter gefährlich? Und was sind die Ermittlungsansätze?

Sprecher:

Thomas Müller telefoniert mit seinem Kollegen vom FBI, mit Bob Ressler.

O-Ton 9 (Müller, Thomas) weiter:

Wir haben versucht, Vergleichsfälle zu finden. Und über diese Vorgehensweise – Waffe zum Tatort mitbringen, Stichwaffe verwenden, einsetzen, vom Tatort wieder wegnehmen, keine weiteren Handlungen mit dem Opfer, Mitnahme von persönlichen Tötungsdelikten.

Wir sind damals auf insgesamt sechs Fälle gestoßen, die wir bearbeitet haben, obwohl wir teilweise die Täter in den Gefangenen-Häusern interviewt haben.

Und mit diesen Erkenntnissen, die jetzt statistisch nicht abgesichert waren, haben wir dem Kollegen in der Schweiz doch helfen können und ihm ein bisschen ein Bild zu zeichnen, wen sie da nun eigentlich vor sich haben. Und dieses Bild hat dann dazu geführt, dass wir in einer sehr engen und in einer sehr umfangreichen, interdisziplinären Kooperation mit der Staatsanwaltschaft soweit gegangen sind, dass wir mit dem Täter sogar kommuniziert haben über die Medien und ihn dazu getrieben hat, dass er mehr und mehr Spuren hinterlassen hat. Und da hat er Informationen zur Verfügung gestellt, dass die Kriminalpolizei (..) ihn dann tatsächlich auch festnehmen konnte.

Sprecher:

Bei den sechs Fällen, die sich Thomas Müller und Bob Ressler angesehen hatten, handelte es sich um Männer, die wie Mischa Ebner Frauen überfallen hatten. Sie hatten eines gemeinsam: Alle waren ziemlich eitel. Thomas Müller und seine Kollegen stellten Mischa Ebner eine Falle: Sie veröffentlichten ein Phantombild von ihm mit Hilfe von zwei Opfern, die ihn gesehen hatten. Allerdings sah er auf diesem Phantombild nicht besonders gut aus. Das wirkte. Mischa Ebner meldete sich bei der Polizei. Er schrieb Briefe, in denen er sich über sein Phantombild beschwerte. Das war sein Fehler. Die Beamten hatten nun sein Schriftbild. Das half, ihn zu überführen. Es gibt Täter, so erklärt mir Thomas Müller, die lebten in Erfahrungswelten, die uns fremd sind und die wir nicht betreten können. Um in ihre Gedankenwelt vorzustoßen, sei es für ihn immer wichtig gewesen, mit ihnen zu sprechen, ihnen zuzuhören, von ihnen zu lernen. Etwa, was sie sich in ihrer Phantasie ausgemalt haben.

O- Ton 10 (Müller, Thomas)

Nun da müssen Sie davon ausgehen, dass Täter in der Regel bei der Durchführung des eigentlichen Verbrechens darauf kommen, dass die Phantasie immer besser war als die Realität.

Das hat mir mal einer in einem amerikanischen Hochsicherheits-Gefängnis einmal gesagt. Und er hat eine seltsame Metapher verwendet. Er hat gesagt: Wissen Sie Herr Müller: Wir alle wünschen uns, dass Weihnachten schön ist. Dass der Baum schön brennt. Dass die Kinder glücklich sind, dass die Geschenke passen. Dass der Truthahn durch ist und dass wir dann zusammensitzen.

Aber es ist immer anders. Einmal brennt der Baum ab. Dann passen die Geschenke nicht. Dann ist der Truthahn verbrannt. Dann wird gestritten. (..) Also es ist in der Phantasie immer besser als in der Realität.

Und ähnlich ist es mir bei meinen Tötungsdelikten ergangen, hat er mir gesagt. Es war immer etwas anderes. Einmal hat das Opfer nicht so reagiert wie ich mir das vorgestellt habe. Einmal hat vielleicht der Nachbar gestört. Einmal ist das Licht angegangen. Einmal habe ich das nicht umsetzen können. (...)

Die Täter werden immer wieder gezwungen nach einem Delikt sich ein neues Opfer zu suchen, die Fantasie zu revidieren und dann ein neues Tötungsdelikt zu machen. Und dadurch entstehen bei bestimmten Grundmotiven auch die multiplen Tötungsdelikte, dass sie mehrmals zuschlagen.

Sprecher:

Es heißt, die meisten Täter würden auch das Gefühl der Macht genießen, wenn sie Herrscher über Leben und Tod sind. Hat Thomas Müller auch diese Erfahrung gemacht?

O-Ton 11 (Müller, Thomas)

Ich erinnere mich an ein Gespräch, was ich in einem Hochsicherheits-Gefängnis geführt habe. Der hat gesagt: Wissen Sie Herr Müller, Sie gehen immer davon aus, dass die Tötungshandlung per se, die höchste Machtkomponente ist. Und ich sage Ihnen. Das ist sie. Aber es gibt noch eine, die ist darüber. Zu wissen, dass Sie es tun können.

Der hat mir erzählt, dass er oft stundenlang durch das Rotlichtmilieu gefahren ist und sich gedacht hat: Du stirbst heute nicht. Also Sie sehen diese Machtkomponente, wo die Menschen irgendwann einmal gottgleich werden. Sie löschen nicht Leben aus, sie erschaffen Leben, indem sie sagen: Ich entscheide heute darüber, dass du weiterlebst. Vielleicht bringe ich dich morgen um.

Sprecher:

Bevor Thomas Müller einen Täter in einer Haftanstalt besucht, recherchiert er genau, was bereits zur Tat ermittelt wurde.

O-Ton 12 (Müller, Thomas)

Sie müssen sich auf ein derartiges Gespräch gleich intensiv vorbereiten als wenn Sie ein hochkomplexes Gutachten für das Gericht schreiben müssen. Sie müssen die rechtsmedizinischen Erkenntnisse im Kopf haben, die toxikologischen Erkenntnisse. Sie müssen wissen, wie viele Tatorte es gewesen sind. Sie müssen alle Tatwaffen kennen. Sie müssen die zeitliche Abfolge kennen. Und Sie müssen vor allem auch wissen, was ist psychodynamisch bei dem ganzen Verbrechen passiert. (..)

Machen wir es doch mal folgendermaßen. Ich versuche es mit einer einfachen Metapher. Sie sind begeisterter Schachspieler und Sie würden gerne mit mir eine Partie Schach spielen. Sie kommen nach Wien oder ich komme zu Ihnen nach Frankfurt. Und wir sagen: Der heutige Abend gehört uns. Wir spielen Schach. Und Sie haben das Los gezogen, dass Sie mit dem weißen Steinen beginnen. Sie sind

einen Zug voraus.

Und Sie würden vom ersten Spielzug an sich darüber ärgern, dass ich keine Krawatte trage, dass meine Schuppen vielleicht auf das Hemd hinunterfallen, das ich vielleicht leichten Körpergeruch habe oder sonst irgendetwas. (...)

Da verspreche ich Ihnen, dass Sie spätestens nach fünf Zügen der Weißen verspielt haben. Sie haben sich auf das Falsche konzentriert. Sie müssen sich auf das Spiel konzentrieren.

Meine Aufgabe im Gespräch mit diesen Leuten ist es, nicht wertend oder noch schlimmer veurteilend heran zu gehen, sondern als der Lernende hinein zu gehen um zu sagen: Es ist nicht erheblich, was dieser Mann, diese Frau, getan hat. Für mich ist es ausschließlich wichtig, die Erkenntnisse, die diese Person zu einem ganz bestimmten Verhalten hat, dass ich das bekomme, um es wieder als ein kleines Bausteinchen in mein großes Puzzle einbauen zu können.

Sprecher:

Die Gedankenwelt eines Täters ist für Außenstehende kaum oder gar nicht nachzuvollziehen. So ähnlich meint Thomas Müller sei es auch bei Menschen, die sich mit einem Sprengstoffgürtel in die Luft jagen und dabei viele andere in den Tod reißen wollen.

O-Ton 13 (Müller, Thomas)

Nun da müssen Sie wissen, dass die Auswahl von diesen Menschen in der Regel nicht zufällig ist. Und es gibt ein Zauberwort, das extrem viel verbindet. Und dieses Zauberwort finden Sie immer wieder, wenn es darum geht, dass Menschen Handlungen (...) setzen, die sie eigentlich nie begehen wollten. Und dieses Zauberwort lautet: „Wertschätzung“.

Es gibt Menschen, die keinen Sinn mehr in ihrem Leben sehen. Die das Gefühl haben, dass sie durch den Rost gefallen sind. Die das Gefühl haben, sie erkennen überhaupt keinen Sinn und keine Wertschätzung ihrer Person. Sie werden beschimpft. Sie werden ausgegrenzt. Man kann mit ihnen überhaupt nichts mehr anfangen. Es gibt nichts und niemand, der ihnen in irgendeiner Weise sagt, dass ihre Existenz, ihre Person, ihr Name, das, was sie produzieren, was sie sagen oder sonst irgendetwas, einen Wert hat.

Und jetzt kommt irgendjemand und sagt: Sie sind unglaublich wichtig. Sie sind der einzige, der eigentlich in der Lage ist, eine ganz bestimmte Handlung zu setzen. Und das ist, glaube ich, auch das Gefährliche an diesem Islamischen Staat, der in der Lage ist, wie ein – Sie dürfen das jetzt nur metaphorisch verstehen – wie ein gigantischer Staubsauger weltweit agiert, um alle jene Menschen, die von sich selbst davon überzeugt sind, dass sie keinen Wert mehr haben (...) die Möglichkeit geben, in außergewöhnlichen Handlungen zu sagen: Das ist richtig. Du bist wichtig. Du bist der Einzige, der das machen kann.

Und dann ziehen Leute aus Norwegen, aus der Schweiz, aus der Bundesrepublik oder Österreich in einen Krieg, der eigentlich nicht der Ihrige ist und setzen dort unten Handlungen, wo man sagt: Die würde er daheim nie machen.

Sprecher:

Es ist die höchste Stufe der Manipulation.

O-Ton 14 (Müller, Thomas)

Es gibt vier Dinge, wo jeder von uns absolut frei ist: in seinem Denken, in seinem Streben, in seinem Handeln und in seinem Meiden. Das sind vier Bereiche, wo jeder von uns, egal welches Geschlecht, wo er geboren ist, er ist darin frei.

Wenn es jetzt Menschen gibt, die in der Lage sind, in diesen vier Bereichen einzugreifen, und die Menschen davon zu überzeugen, dass es richtig ist so zu denken, so zu handeln, diese Dinge nicht zu machen und jene schon zu machen, ist es – glaube ich – die höchste Form der intellektuellen negativen Waffe, die man haben kann: der Antizipation.

Vorherzusehen, wie andere Menschen in einer Situation reagieren.

Wer heute in der Lage ist, Menschen Wertschätzung zu geben – und ich werte es jetzt nicht auf der konstruktiven und auf der destruktiven Art und Weise, derjenige sei gut beobachtet. Weil derjenige in der Lage ist, Menschen (...) zu Handlungen zu bringen, die sie eigentlich nicht tun würden. Er macht es auf eine perfide Art und Weise. Er gibt ihnen Wertschätzung, indem er sagt: Es ist wichtig, was du tust.

Zitator:

(Philipp Zimbardo)

Mit das Schlimmste, was wir unseren Mitmenschen antun können, ist sie ihrer Menschlichkeit berauben, indem wir sie durch den psychischen Prozess der Entmenschlichung als unwert deklassieren. Das passiert, wenn wir den „anderen“ nicht die gleichen Gefühle, Gedanken, Überzeugungen und Wünsche im Leben zubilligen, die wir für uns selbst in Anspruch nehmen.

Sprecher:

Der amerikanische Psychologe Philipp Zimbardo forscht – wie auch Thomas Müller - seit langem danach, weshalb Menschen andere Menschen auf grausame Art und Weise foltern oder auch töten können. Dazu zählen für Zimbardo etwa die Folterer des Gefangenenlagers.

Abu-Ghuraib oder auch die SS-Männer in den Vernichtungslagern. Verantwortlich für ihr Morden sind für ihn vor allem die Rahmenbedingungen, also in welchem Umfeld jemand zum Mörder wird. Thomas Müller nickt, als ich ihm das Zitat von Philipp Zimbardo vorlese. Er führt ein Beispiel an.

O-Ton 15 (Müller, Thomas)

Der Josef Blösche ist als der Schlächter im Warschauer Ghetto eingegangen, dem man nachgesagt hat, dass er selber eigenwillig hunderte von Menschen umgebracht hat. (...)

Es war ein sehr schüchterner, zurückgezogener junger Mann, der eigentlich kaum kommunizieren hat können und der in diese Tötungs-Maschinerie von der SS hineingekommen ist, den ganz sukzessiv, Zug um Zug hingeführt hat zu Tötungen an die Grenze, wo er das erste Mal gesehen hat, wie man Menschen umbringt. (...)

Und dann ist er in dieses Ghetto hinein gekommen und dort ist er zum Lagerleiter aufgestiegen. Und weil die Rahmenbedingungen dort drinnen eine Möglichkeit

gegeben haben, seine unglaublich devianten und destruktiven Phantasien fast - oder man muss fast sagen – unterstrichen konsequenzlos auszuleben, ist es ähnlich gewesen. (...)

Es ist, wie wenn Sie ein Aquarium haben und das ist mit Wasser angefüllt und die Steine und das Holz und die Pflanzen, die schwimmen alle irgendwie herum. Und jetzt drehen Sie unten den Hahn auf und das Wasser geht langsam nach unten. Da steigen oben die Steine. Und das Holz kommt langsam an die Oberfläche. Und so ähnlich müssen Sie sich das vorstellen mit den devianten Phantasien. (...)

Wenn er die Rahmenbedingungen dafür schafft, dass es keine Konsequenzen dafür gibt, hat der Mensch Häuser angezündet und die Feuerwehrleute davon abgehalten, (...) dass sie löschen.

Der Krieg war vorbei und der Mann hat als Grubenarbeiter gearbeitet und hat geheiratet und war der liebevollste Familienvater. (...)

Sie sehen, man kann jetzt sagen: Das gibt es doch eigentlich nicht, dass jemand, der mal solche Taten begangen hat, von einem Tag auf den anderen aufhört. (...)

Es ist nicht immer so. Aber die äußeren Umstände führen in der Regel dazu, dass Menschen vielleicht Handlungen begehen, wo man sagt: Ja, das ist doch vollkommen unmöglich. (...)

Wir haben den Begriff der Depersonifizierung dafür. Ich nehme das Persönlichste aus dem Opfer heraus. Damit wird das Opfer eigentlich zum Subjekt. Wenn Sie es so haben wollen. Das klingt jetzt sehr böse, aber auf das geht es hinaus. Ich achte nicht mehr auf die Würde. Ich achte nicht mehr auf die Persönlichkeit. Da kann ich meine Phantasien ausleben, so wie ich es gerade möchte.

Sprecher:

Seit einiger Zeit beschäftigt Thomas ein weiteres Thema: die zunehmende Kälte am Arbeitsplatz. Eine Welt, in der das Menschliche immer mehr auf der Strecke zu bleiben scheint.

O-Ton 16 (Müller, Thomas)

Wenn ich mir anschau, dass Menschen heute teilweise über SMS oder über E-mails schon freigestellt werden ohne dass man ihnen sagt, was ist. Wenn ich mir anschau, dass teilweise auf Krankenhäusern Befunde via e-mail an die Betreffenden zugestellt werden und da sind teilweise Aussagen drin, dass sie schwer krank sind, dann muss ich sagen: Da muss ich intensiver darüber nachdenken. (...)

Also für mich ist es ein spannendes Phänomen, wo ich manchmal starr gerade ausblicke und darüber nachdenke, dass Leute sagen: Ach, man muss gar keine persönlichen Rekrutierungen machen. Das macht alles ein Computer für mich. Der sortiert aus. Der Müller hat das und das. Den frage ich erst gar nicht. Und der Rubinich hat das und das. Den lade ich noch ein, aber der muss zuerst noch ein paar Checklisten ausfüllen, bevor er überhaupt zu einem persönlichem Gespräch eingeladen wird.

Und diese Form der fehlenden Wertschätzung mag zwar einen finanziellen Aspekt haben, dass man tausende Bewerber besser sortieren kann, dass ich noch zehn Gespräche führen kann, aber man muss den Menschen auch schon sagen: Wisst ihr, was ihr da macht? Ihr schreibt heute die Geschichte von morgen.

Sprecher:

Bei Menschen, die zwar eine Arbeit haben, aber an ihrem Arbeitsplatz nicht mehr wertgeschätzt werden, entsteht möglicherweise eine kriminelle Energie. Sie rächen sich, verraten Betriebsgeheimnisse oder stehlen Daten. Noch gravierender ist es, wenn die Aggression sich gegen ehemalige Vorgesetzte richtet. So erschoss 2004 ein Finanzberater der Züricher Kantonalbank seine beiden Vorgesetzten und brachte sich dann selbst um. Thomas Müller hat sich mit vielen solchen Fällen beschäftigt. In Seminaren klärt er darüber auf, wie destruktives Verhalten am Arbeitsplatz verhindert werden könnte. Damit Mitarbeiter erst gar nicht in Situationen kommen, die verheerend sein können. Dazu brauche es nach Müller nur einen wertschätzenden Umgang miteinander.

Seit etwa 20 Jahren erforscht Thomas Müller die Abgründe des Menschen. Nur woher holt er sich seine Kraft? Was motiviert ihn, frage ich ihn am Ende unseres Gesprächs.

O-Ton 17:

(Müller, Thomas)

Nun was die Motivation ist, ich glaube das menschliche Verhalten und die Komplexität des menschlichen Verhaltens ist wirklich noch eines der großen weißen Landkarten, die es gibt.

Als kleines Kind habe ich mit Begeisterung Puzzlesteine gelegt. 1005, 1010 Teile, die alleine betrachtet nichts ausgesagt haben. Es war grün und blau und man hat gesagt: Himmel und es war Wald oder sonst etwas.

Aber zusammen gesetzt haben sie ein wunderbares Bild ergeben. Und für mich ist ein Tatort heute oder eine komplexe Verhaltensweise ähnlich wie ein Puzzle, dass sich die einzelnen Teile zusammensetzen um dann sagen zu können: Dass die Gesamtheit mehr ist als die Summe der Einzelheiten. Die Differenzierung von unterschiedlichen Bereichen ist für mich persönlich – das mag nicht für alle der Fall sein – eine Motivation, wo ich sage: Ja, das Leben ist im Prinzip schön. Es hat keiner gesagt, dass es einfach ist.